

## Ehem. Prämonstratenserabtei

Laut Legende gestiftet um 1140 durch Siginandus, Propst von Moutier-Grandval. Hauptinitiator war vermutlich der Basler Bischof Ortlieb v. Frohburg (1137–64), Förderer und Schirmherr der Abtei. Erstmals erwähnt 1142. Von der Abtei Lac-de-Joux aus besiedelt. Tochtergründungen in Grandgourt 1182 und Gottstatt um 1255. Ab 1414 Burgrechte mit Bern, Solothurn und ab 1516 mit Biel. Mehrere Brände, zuletzt 1556. Das Kloster war Mittelpunkt einer kleinen Herrschaft namens Courtine de Bellelay. Blütezeit der Abtei war das 18. Jh. Berühmtes Schulpensionat, gegr. 1772. Aufhebung der Abtei 1797–98 und Veräusserung als Nationalgut, in der Folge Zerstreuung der reichen Ausstattung. 1891 erwarb der Staat Bern die versch. Zwecken dienende Domäne. Umgestaltung zur psychiatrischen Klinik 1898.

## Ehem. Abteikirche Assomption de la Ste-Vierge

*Westlichster Vertreter einer Wandpfeilerkirche nach dem Vorarlberger Schema.*

Unter Abt Jean-Georges Voirol (1706–19) 1709–14 von Franz Beer von Blaichten neu erb. Im 19. Jh. profaniert. Innenrest. 1956–60, gleichzeitig Ausgrabung von zwei Vorgängerbauten im S: einschiffige roman. Kirche 2. H. 12. Jh. mit Querschiff, gerade geschlossenem Altarhaus und Seitenapsidiolen. Darüber spätgot. Neubau 1. Drittel 16. Jh. mit verbreitertem, die Apsidiolen eliminierendem Altarhaus. Der in den barocken Neubau einbezogene SW-Turm (E. 15. Jh., erneuert 1568, 3. OG A. 18. Jh.) war Frontturm der älteren Bauten. Äusseres. Rest. 1977–78 und 1990–95.

Schlichter Putzbau mit knapp vorspringendem Querschiff, eingezogenem quadratischem Altarhaus und einer Zweiturmfront in Haustein. Gutes W-Portal zwischen Kolossalpilasterpaaren, darüber kräftige Attikabrüstung und eleganter Fronton. Die seitlich vortretenden Türme sind als Stümpfe erhalten und trugen urspr. ein oktogonales Glockengeschoss unter Zwiebelhaube. Das zehnteilige ehem. Geläute 1718 (von franz. Giessern) gehörte zu den bedeutendsten des Juras. Chordachreiter verloren. Langhaus, Querschiff und Chor mit gedrungenen stichbogigen Kapellen- und schlanken rundbogigen Emporenfenstern, welche die Innenraumaufteilung widerspiegeln. Am südl. Querhaus zwei Sonnenuhren 1715.

Inneres: Weiter Raum mit eingezogenen Wandpfeilern, denen verkröpfte korinth. Pilaster unter Kämpfergebälken vorgeblendet sind; Tonnengewölbe mit Stichkappen. Im Langhaus und Mönchschor je drei Joche, Letztere etwas schmaler. Breitrechteckige Vierung. Dreiseitig umlaufende, auch das Querschiff überbrückende Emporenanlage mit Holzbalustraden (nach Fragmenten rekonstr.). Die Nischen des Chors sind mit Durchgängen untereinander verbunden. Unter Chor und Altarhaus vom Konvent her zugängliche kreuzgratgewölbte Krypta. Bemerkenswerte Wessobrunner Stuckaturen um 1713–14, wohl aus der Werkstatt der Gebr. Schmutzer. Gewölbestuck des Altarhauses um 1730–37 erneuert. Chorgitter Louis XIV; Humbert Bacon zugeschr. zweireihiges Chorgestühl verloren. An der Stirnwand des Altarhauses rudimentär erhaltene Malerei um 1750–60 (Osterlamm, Mariä Himmelfahrt). In den Kapellen des Langhauses urspr. je ein Altar und ein Beichtstuhl. Heutige Altäre aus der 1970 abgebr. Kirche von Vicques. Seitenaltäre von Urs Füeg mit Bildern 1729–33 von Jean-François Tavanne. Gemälde des Hauptaltars (heute südwestl. Seitenkapelle) 1871, sign. Meyer.

## Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz  
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56

[www.kulturgueterschutz.ch](http://www.kulturgueterschutz.ch)



Die **Konventsgebäude**, die zu den schönsten des Ordens gehört haben sollen, bilden zusammen mit der Kirche ein geschlossenes Flügelrechteck mit Innenhof. Nach dem Vorbild von St. Urban unter Abt Jean-Baptiste Sémon (Wappen an der S-Fassade) und örtlicher Leitung des Konventualen Pacifique Erard (1686 [?]-1754) 1728–38 neu erb. Das Gebäude enthielt rund 80 Räume, darunter ein Pied-à-terre für den Fürstbischof von Basel mit Empfangssaal, ferner Fest- und Theatersaal, Bibliothek, Spital, Bäder. Umgestaltung 1894–98, Renov. 1994–98. Monumentaler schlossartiger Bau, bestehend aus drei symmetrisch gegliederten Trakten mit zeltdachbekrönten Eckpavillons. Dekorativ bemalte Dachuntersichten. Im Inneren Régencestuckaturen mit einzelnen frühen Rokokomotiven um 1735–45. Vom ehem. Klostergeviert sind die Umfassungsmauern E. 16./A. 17. Jh. grösstenteils bewahrt. Unter Abt Grégoire Joliat 1752–54 Erneuerung der Anlage und barocke Gartengestaltung mit noch vorhandenen Terrassierungen. Hofportalgitter 1785 von François-Ignace Bourquard. Durch Abbrüche, Neubauten, neue Strassenanlagen 1848–75 Veränderung der Topografie u. a. im Westen. Die ehem. klösterlichen Nebengebäude wurden für die Bedürfnisse der Klinik umgebaut.

Ehem. Schmiede. Wohl 16./17. Jh.

Ehem. Handwerkerhaus. Dat. 1749 und 1790. Winkelbau mit westseitiger Hausteinfassade.

Ehem. Mühle und Backhaus. Um 1750.

Ehem. Kloster-Ökonomiegebäude. Imposanter Halbwalmdachbau 1766–68. Rest. Und Umbau 2000–01.

Gasthaus (Hôtel de l'Ours). 1697–98 neu erb. Angefügter Stall 1740. An beiden Gebäudeteilen Wappen der Erbauer (Abt Friedrich v. Staal bzw. Abt Jean Sémon). Regelmässig gegliederter Putzbau mit reich instrumentiertem O-Eingang. Kreuzgratgewölbter Mittelkorridor, schöne Türbeschläge.

